

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

204 (28.8.1870) II. Blatt

# Badische Landes-Zeitung.



Nr. 204. II. Blatt.

Angewandte: Die 12spaltige Sonntags- und Feiertags-Beilage ist im Verlagsheft 12 fr.

Karlsruhe, Sonntag, den 28. August

Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnement-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 fr. Vorausbezahlung.

1870.

## Vom Kriegsschauplatz.

**Berlin, 26. Aug.** (Offizielle militärische Nachrichten.) Schlacht von Metz am 18. Aug. 1870. (St. A.) Die Kämpfe des 14., 16. und 18. August stehen in einem inneren Zusammenhange. Die feindliche Hauptarmee trat nach der Niederlage, welche ihre Avantgarde-Korps bei Saarbrücken am 6. d. M. erlitten, und durch die volle Auflösung ihrer rechten Flügel-Armee unter Marschall Mac-Mahon veranlaßt, den Rückzug auf die Mosel-Linie an. Die Festung Thionville und der sehr bedeutende Wasserpfad Metz mit seinem verhängnisvollen Lager geben dieser Linie eine außerordentliche Stärke. Der direkte Angriff auf dieselbe hätte seine Schwierigkeiten gehabt. Die Armeen wurden daher südlich Metz gegen die Mosel dirigiert, um oberhalb der Festung den Fluß zu überschreiten und den Feind anzugreifen. Die Bewegung der großen Massen, welche nur in bedeutender Breite vorgehen konnten, mußte mit besonderer Vorsicht gesichert werden. Die erste Armee übernahm daher die Deckung dieses Marsches. Als der Feind einen Augenblick Wille machte, nach diesem Metz auf dem rechten Mosel-Ufer in der starken Stellung an der Viehfranzösischen Angriffsanordnung, wurden die nächsten Abtheilungen der 2. Armee derartig in 1. Armee genähert, daß sie diese rechtzeitig zu unterstützen vermochten. Inzwischen überschritten die anderen Korps der 2. Armee bereits die Mosel. Der Feind sah sich in Folge dessen veranlaßt, um seine Verbindung auf Paris nicht zu verlieren, das rechte Moselufer vor Metz zu räumen, da er einem Gegenstoß gegen unsere Bewegung nicht auszuweichen wagte. Die nahe an ihn herangegangenen Avantgarde der 1. Armee entdedten rechtzeitig diesen Abmarsch und warfen sich in dem Treffen am 14. Aug. auf die franz. Artillerie, welche sie auf die Marschkolonnen ihrer Grosstruppen. Zu ihrer Unterstützung sahen diese sich genöthigt, einzelne Divisionen kehrt machen zu lassen; dießselbst griff das gelammte 1. und 7. Korps, so wie einzelne Abtheilungen des zunächst stehenden (9.) Armeekorps der 2. Armee in den Kampf ein. Der Feind wurde zurückgewiesen und bis unter die Kanonen der auf dem rechten Mosel-Ufer befindlichen Teile von Metz verfolgt. Dieses Treffen hatte außerdem den großen Vortheil, daß der Abmarsch des Feindes eine Verzögerung erlitt. Es war eine Möglichkeit vorhanden, diesen Vortheil auszunutzen. Von Metz führen 2 Straßen auf Verdun, der Richtung, welche die franz. Armee bei einem allseitigen Abmarsch auf Paris einschlagen hatte. Sofort wurden die in Lebensgefahr durch die Mosel begriffenen Korps der 2. Armee gegen die zunächst zu erreichende südliche Straße gerichtet, um, wenn angängig, den dort erfolgenden Flankenmarsch des Feindes zum Stehen zu bringen. Diese wichtige Aufgabe wurde in unübertrefflicher Weise durch blutigen und streitigen Kampf gelöst. Die 5. Division Stillsengel traf auf die Flankenbedeckung des Feindes, das Korps Frossard; die französische Armee wurde allmählich fast mit allen Korps engagirt, preussischer Seite beteiligten sich der 1. und 3. Armeekorps, das 10. Armeekorps, ein Regiment des 9. Korps und eine Brigade des 8. Korps an demselben. Prinz Friedrich Karl übernahm die Leitung des Gefechts. Das zuerst eroberte Terrain wurde in 12 Stunden dem Feinde wieder abgenommen, die südliche Straße von Metz nach Verdun erreicht und festgehalten und dadurch dem Feinde auf dieser Straße der Rückzug auf Paris abgeschnitten. Der Kampf unserer Truppen war ein wahrhaft heroischer; die Verluste sehr bedeutend, aber die des Feindes unendlich größer, wie man bei Besichtigung des Schlachtfeldes sich durch den Augenschein überzeugen konnte. Bis zum 19. war es nicht möglich gewesen, die geliebten Franzosen zu befreien, namentlich konstatirt die große Anzahl noch dort liegender kaiserlicher Garden enorme Verluste dieser Elite-Truppe. Französische Seite wird in den offiziellen Angaben die Stärke der diesseitigen Truppen noch einmal so hoch geschätzt, als sie thatsächlich war. Auch ist durch die Proklamation des Kaisers bei seinem Abzuge von Metz, wie aus anderen französischen offiziellen Daten kein Zweifel mehr darüber, daß die Hauptarmee die ganz richtige Absicht hatte, nach Verdun hin abzumarschiren. (Schluß folgt.)

Wie das Militärwochenblatt vernimmt, ist Generalleutnant v. Cossmier erkrankt und in seiner Stelle der Generalmajor v. Decker zum Stabe des Generalleutnants v. Werder kommandirt worden.

Die Darmstädter Zeitung bringt nachstehenden Bericht über die Theilnahme der Hessen-Darmstädter an der Schlacht von Metz: Am 15. d. hatte die Division von Dorf und Schloß Weyersheim, beide von ihren Bewohnern verlassen und beinahe gänzlich zerstört, die Festung Metz zu beobachten. Dagegen nicht viel mehr als eine Stunde von der Festung entfernt, wurde die Division durch keinen Schuß belästigt. Am 6. Uhr Abends kam der Befehl ein, nach dem etwa 1 1/2 Wegstunden südlich gelegenen Cherville zu marschiren, in daselbst für die Nacht bivouak zu beziehen. Der Divisions-Kommandeur, Prinz Ludwig, sand für die Nacht ein Unterkommen im Schlosse daselbst. Nachdem der Prinz am Morgen des 16. zum Korps-Kommandanten General von Manstein beauftragt, gab er bei seiner Rückkehr Befehl zur Ueberführung der Seile, indem er den einen Theil der Division über Bournay la Grosse u. Bény, den andern über Commercy nach den beiden von unseren Pionieren bei Coin und Sillegny geschlagenen Brücken dirigierte. Von hier aus marschirte die Division nordöstlich über Fey nach der Mosel und erreichte dieselbe bei Corny. Schon in der Nähe von Fey war Kanonendonner bemerkbar, der sich bei Corny bedeutend verstärkte. Nachdem die Truppen etwas gerastet, wurde Befehl zur Ueberführung der Mosel gegeben. „Haltet Euch brav! Macht dem alten Namen Ehre!“ rief der Prinz seinen Leuten zu. Und munter eilten die Truppen vorwärts, trotz Hitze u. trotz des bellenden Regens, der bei der kurzen Nacht leer ausgegangen war. Auf dem jenseitigen Ufer angelangt, wandte man sich nach dem wenige Minuten südwärts gelegenen Noveant, um in Elmarschen auf dem Thal nordwestlich ziehenden Straße Gorze zu erreichen. In Gorze stieß man bereits auf die ersten preussischen Verwundeten aus dem Kampfe des Tages. Vor dem Städtchen wurde der Division die Aufgabe, den Feind in seiner linken Flanke anzugreifen. Die Kolonnen bogen rechts von der Straße in den Wald ab, den man nur von keiner Ausdehnung glaubte, der jedoch 1 1/2 Stunde lang sich hinzog (bois des Ognons). Die Vorhut wurde durch das 1. Infanterie-Regiment und eine Batterie gebildet, hierauf folgte der Stab und nach ihm die übrige Division. Den Batterien Hofmann und Frank war es noch vergönnt, bei Gorze in das Gefecht mit bestem Erfolge einzugreifen. Hauptmann Hofmann erhielt hier, wie am 18., das Pferd unter dem Leibe erschossen. Beiden Batterien wurde am folgenden Tage von den Waffengrößen das größte Lob spendet. Die Infanterie zog inzwischen auf schmaler Saänne durch den Wald, an dessen Ausgang sie mit einem Regelmäßig überschüttet wurde, ohne die durch Bäume gebildeten Franzosen zu sehen. General von Manstein befand sich selbst mit dem Prinzen bei der Vorhut. Die Truppen gingen mit Hurrah voran, ohne jedoch auf den Feind zu stoßen. Er war, wie am folgenden Tage sich zeigte, durch eine breite

Schlucht von uns getrennt. Da es inzwischen dunkel geworden war, befehlt General v. Manstein, das Gefecht abzubrechen. Wir zählten 6 Tote und 40 Verwundete, meistens vom 1. und 2. Infanterieregiment, darunter den Leutnant Kraus, dem die rechte Hand durchschossen war. Wir behielten den Wald besetzt und bivouakirten auf einem freien Plage. Weit und breit war nichts zu haben; einen Brunnen hatte ein Offizier aus dem Stabe des Prinzen entdeckt; nur den lebenden Verwundeten konnte Wasser gereicht werden. Die Nacht war schön, doch bitter kalt; kein Feuer brannte, und auch den Offizieren ging, da Vagage und Handpferde zurückgelassen, jede Bequemlichkeit ab. Am 17., früh um 5 Uhr, erfolgte der Anmarsch. Wieder ging es auf schmalem Pfad vorwärts durch den Wald. Der Weg führte bald über das Schlachtfeld des vorigen Tages; hunderte von Toten, Freund und Feind, bedekten die Wälder. Verwundete wurden immer noch hinweggetragen. Wiederholt sah man unsere Prinzen einem Schmachtmorden sich nähern, um ihm die Feldflasche zu reichen. Lange Heerzäune der preussischen Brüder zogen an uns vorüber; stumm war der Genuß; und doch wie bereit waren die gewechselten Blicke! Welcher Ernst beherrschte Jeden, welche Entschlossenheit, welcher Siegesmuth erglänzte aus Aller Augen! Bei Flörsheim südlich der Straße von Noveant nach Mars-la-Tour, zunächst Bionville, bezogen wir Bivouaks. Am 18. war die Division bereits um 5 Uhr Morgens zum Abmarsch bereit, der um 7 Uhr erfolgte. Nach 8 Uhr standen wir bei Centre, einem Gehöfte an der Straße von Gravelotte nach Doncourt, etwa in der Mitte zwischen beiden Orten. Eben hatten wir uns zum Ablochen angelagert, als Befehl zum Vormarsch kam. Das Wasser, was wir mühsam zusammengehohlet, mußte angegeschüttet werden. Die Kavallerie ging zur Aufklärung des Terrains der Division weit voraus. Um 12 Uhr hatten wir, zwei Stunden nordöstlich, hinter dem Walde bei Amanvillers in der Gefechtslinie Stellung genommen. Unser 9. Korps bildete den linken Flügel des Zentrums; nördlich standen uns zunächst die preussischen Garden und zu äußerst das 12. (königlich sächsische) Korps, südlich das 8., 7. und 2. Korps. In der Reserve auf der Pariser Straße das 3. und 10. Korps. Der Feind hatte auf die gegenüberliegenden, im Halbkreis sich hinziehenden Höhen in drei Etagen Stellung genommen und seine günstige Stellung durch Schützengräben verstärkt. Den Garden und Sächsen war die Aufgabe geworden, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen; wir hatten das Zentrum zu halten. Dem heftigsten Kreuzfeuer der feindlichen Artillerie war diese Stellung ausgesetzt. Das erste Infanterieregiment machte eine Vormarschbewegung, um zum Bayonnetangriff gegen den Feind überzugehen. An der neuen noch unvollendeten Baginne Metz-Verdun angelangt, glaubte es in Schutze des steilen Bahndammes einen Augenblick rasten zu können, als es plötzlich von den gegenüber liegenden Höhen aus durch den Feind in der Flanke beschossen wurde und schwere Verluste erlitt. Doch das Regiment ging über den Damm vorwärts und besetzte noch ein jenseits gelegenes Haus. Unsere brave Artillerie hatte an einer Walddecke Posto gefaßt und ließ keinen Gruß des Feindes unerwidert, wobei sie des besten Erfolges sich rühmen konnte. Fürchtbar war der Kanonendonner. 3695 Schuß wurden allein von den heftigsten Batterien gefeuert. Wät vorgehoben stand unsere reitende Batterie; ihr Chef, Hauptmann v. Schaffer, ward verwundet und aus dem Gefecht getragen; Oberleutnant v. Grolman übernahm das Kommando und schickte den Leutnant Draudt nach rückwärts, um Deckung durch Infanterie zu verlangen. Als der Leutnant zurückkehrte, lag v. Grolman mit zertrümmertem Schädel am Boden. 4 Geschütze sind demontirt und nur noch 8 Mann unverletzt, mit denen der Leutnant die beiden übrigen Geschütze aus dem Gefechte zurückführt. In der 5. Batterie hat Leutnant Kehler 3 Kontusionen an einem Bein; da fällt der Chef, Hauptmann Komstadt. Der Leutnant arbeitet sich wieder mühsam aufs Pferd und fährt noch 6 Stunden lang das Kommando. Und von jeder Batterie ließe sich Ähnliches berichten. Alle Offiziere der Artillerie sollen zu Ordensdecorationen vorgeschlagen sein. Endlich ist es dem linken Flügel gelungen, den Feind zu umgehen. Die Garden greifen um 5, die Sächsen um 6 Uhr in das Gefecht ein. Allgemeiner Vormarsch. Die Franzosen werden auf allen Punkten zurückgedrängt. — Um 8 1/2 Uhr endet der heiße Tag bei Metz, in welchem die heftigste Division seit 12 Uhr im Feuer gestanden. Des Abends wurde in der Nähe des Schlachtfeldes Bionval bezogen. Auf allen Bauernhöfen richtwärtz weht die Fahne mit dem rothen Kreuz in weisem Felde. Alles liegt voll von Verwundeten. Unermüdet sind die Aerzte in Hülfeleistung, nachdem sie schon während des Tages manchen Verletzten inmitten der feindlichen Kugeln verbunden. Doch mancher treue Kamerad sollte nicht mehr die Sonne des folgenden Morgens begrüßen und hauchte in der Nacht die fromme Kriegerseele aus. In der Nähe des Waldes wurden sie zur Ruhe gebettet und ein häßlicher Schauer überkam die Sejnungs-blicken, wenn vom Grabestrand der Uralgefangen u. s. Bivouak hindurchkam. Am 20. lagerten die Truppen zunächst dem Damm, an welchem sie am 18. so schwere Verluste erlitten. Am 21. wurde die Division in die Reserve gestellt und hatte bei St. Marie, unweit Coinville, auf der Straße nach Brien, Bionval bezogen. Ein Tagesbefehl des Armeekommandanten lautet: „Ich spreche dem Korps meine volle Anerkennung aus. Ihm ward eine schwere Aufgabe zu Theil; es hat sie mit Ehren gelöst. Einem überlegenen Feinde gegenüber hat das Korps lange Stunden gelämpft. (Das Wort fehlt in unserem Manuscript. D. R.) Sein jähes Aushalten, ein energisches Vorgehen im letzten Augenblicke der Schlacht haben zum Sieg entscheidend beigetragen. Dem heldenmüthigen Verhalten der Artillerie, welcher an dem Erfolg des Tages ein hervorragender Theil gebührt, zolle ich meine vollste besondere Anerkennung. Bionville, den 21. v. Manstein.“

**Forbach, 21. Aug., 4 Uhr Nachm.** (W. Z.) Hier liegen wir seit gestern Abend und neben uns 7 Büge, alle für Remilly oder nach dem seit gestern nach Courcelles verlegten Hauptdepot bestimmt, beladen mit einiger Kriegsmannschaft, Proviant und Lazarethsachen, außerdem befinden sich Sanitätscorps, Krankenheiler aus verschiedenen näher gelegenen Städten, wie Frankfurt, Darmstadt, Worms u., etwa 200—250, darunter: neben ihnen zeichnet sich ein ganz vortrefflich organisiertes Korps von 68 Hamburgern aus, das voraussichtlich im Felde wichtige Dienste leisten wird. Ihr Rathgeber war Professor Eschbach in Kiel; die Leitung ist militärisch, die Uniform einfach und zweckmäßig. Mit sich führen sie 8 Pferde und mehrere Wagen, die beladen sind mit Bahren und Geräthschaften, sowie mit Wein und Essig; auch für Wassertransporte sind dieselben eingerichtet. Die ganze Mannschaft hat seit Anfang des Krieges ihre ganze Zeit der Vorbereitung für diesen Zug gewidmet, das Verbandwesen und Chirurgie studirt, Märsche gemacht, bivouakirt u. s. w., jeder von ihnen kann einen leicht und auch einen schweren Verband behandeln. Drei oder vier Büge von leicht und schwer Verwundeten sind hier heute Morgen durchgelommen. Man sollte denken, ein abschreckender Anblick für die ausziehenden Soldaten; allein von diesem Eindruck bemerkt man nichts. Ernst ent-

schlossen, zugleich munter singend, fuhr Linie und Landwehr ab. — So eben fährt neben uns ein Zug aus Stuttgart heran, ausgezeichnet eingerichtet für den Transport von Verwundeten; in den langen, geräumigen, nach amerikanischer Art gebauten Wagen sind die Bänke ganz herausgenommen, anstatt derselben auf jeder Seite feldmäßige, einfache Betten, zwei neben einander gesetzt, befestigt, so daß jeder Wagen ein Lazarethzimmer bildet, hell und geräumig, in denen die Verwundeten auf die möglich bequemste Weise ihren Bestimmungsorten zugeführt werden können. Die gewöhnlichen Packwagen könnten ähnlich eingerichtet werden. — Bei der Verpackung von Verbandstoffen ist es sehr zu empfehlen, die für Lazarethe bestimmten Sachen von denen, die auf den Schlachtfeldern und sonstigen Verbandplätzen gebraucht werden sollen, zu trennen, was besonders für Betten gilt. — N. S. St. Aboild, 22. Aug. Allgemein hört man, daß das Johanniterwesen viel zu wünschen übrig läßt. Es sind meistens nur unpraktische Leute, deren Leistungen den Ansprüchen durchaus nicht entsprechen. In Forbach war gar kein Arzt, während viele Büge mit Verwundeten durchkamen. In dieser Verlegenheit haben die Hamburger schöne Dienste geleistet; es muß das gebührend anerkannt werden.

## Drachtberichte.

Paris, 26. Aug. Die Amiszeitung veröffentlicht einen Erlaß, der die Senatoren Behic u. Mellinet und die Abgeordneten Daru, Dupuy und Talhouet zu Mitgliedern des Vertheidigungsausschusses ernannt. — (Gesetzgebender Körper.) Chevreau sagt: Die Armeedes Kronprinzen hat den Marsch auf Paris wieder aufgenommen. Die Vertheidigungskommission trifft Angesichts der Möglichkeit einer Belagerung von Paris die nöthigen Maßregeln. Der Gouverneur und die Regierung werden ihre Pflicht thun; sie zählen auf die Vaterlandsliebe der Hauptstadt. — (Senat.) Buisson sagt, es sey keine unmittelbare Postfach von Bazaine angelangt; die eingetroffenen Nachrichten bestätigten jedoch die Lage unserer Heere als vortreflich.

Paris, 25. Aug. Auf Parla mentäre zu schießen, scheint Kriegsgebrauch bei den Franzosen. Vor Louv wurde der Trompeter eines Parlamentärs erschossen. Bon Verdun wurde auf einen Parlamentär des Generals v. Alvensleben Feuer gegeben. In Metz liegen nach französischen Angaben 15,000, nach unserer Berechnung 20,000 französische Verwundete, unter denen Lazarethhelfer und Lypbus ausgebrochen sind.

Paris, 26. Aug. Seit den Siegen bei Metz sind die zur Einschließung der Franzosen in ihrer dortigen Stellung nicht erforderlichen deutschen Truppen in reichem ununterbrochenem Vorrücken, und ist Chalons von denselben besetzt. Die Spitzen stehen bereits zwischen dort und Eprenay (also in gleicher Höhe mit Rheims!).

Brüssel, 27. Aug. Aus Paris wird gemeldet: In der Donnerstagsitzung des Ausschusses des gesetzgeb. Körpers lehnte Patifao Mittheilungen über die Lage der französischen Armee ab, indem er sagte: die Preußen breiten sich aus, um glauben zu machen, sie besetzten mehr Land, als wirklich der Fall ist. Estancelin griff die Mehrheit an, welche immer dem Erfolge huldisge, worauf 150 Abgeordnete den Saal verließen. Ordinaire rief gestern einen Sturm hervor, indem er fragte: wird Herr Bonaparte das von der Invasion betroffene Land entschädigen? Die gestrige Ausschusssitzung war gleichfalls stürmisch. Die Enthaltungen des Ministeriums verathen mehr vorhersehende Beschäftigungen mit den dynastischen, als mit den nationalen Interessen. Trochu wurde nicht zum Ausbruch zugelassen. Patifao sagte, er allein sey Chef.

## Französische Geständnisse.

Während die Mehrzahl der französischen Blätter den gewaltigen Lehren und Mahnungen dieser Zeit wie im Taumel der Verzweiflung die Ohren verschließt, finden wir in der Revue des deux Mondes einen Rückblick auf die jüngsten Vorgänge und auf die Entscheidung derselben, welcher wegen der unverkennbaren Aufrichtigkeit der Darstellung Beachtung verdient.

Der Aufsatz ist vor den Ereignissen von Metz geschrieben und bewegt sich noch in Täuschungen über die baldige Wiedererhebung des französischen Heeres; aber das Urtheil über die ersten Kriegsergebnisse verliert darum nicht an Werth. Folgendes sind einige Betrachtungen daraus:

„Seit einigen Wochen lebt Frankreich in einem hitzigen Fieber, in einer Erregung des Patriotismus, welche bald in höchster Begeisterung ausflammt, bald in tiefer Trauer verflucht. Von Stunde zu Stunde ist Frankreich in Erwartung und empfindet die Aufregungen des Krieges in ihrer ganzen Schärfe, aufschwärmend bei dem Gedanken an die große nationale Gefahr, welche sich in dem Blitze der ersten Schlachten entkühlt hat.“

„Seit einem halben Jahrhundert haben wir so schwere Zeiten nicht durchlebt. Seit den Nierenkämpfen des ersten Kaiserreichs, die ein so tragisches Ende nahmen, hatten wir den Krieg in seiner so traurigen Erscheinung nicht mehr an uns selber kennen gelernt; die Kämpfe, welche das neue Frankreich bestanden hatte, waren fern von unseren Grenzen ausgegipfelt worden: man schlug sich in der Krüm, im Schwarzen Meere, in Italien, — wir folgten diesen Kämpfen mit eifriger Theilnahme, aber unsere eigene Sicherheit wurde nicht davon berührt. Diesmal ist es anders: unsere Grenze verlegt, Lothringen bedroht, Elsaß im feindlichen Besitz, der Bestand unseres Reiches einen Augenblick in Gefahr, — kurz ein feindlicher Einbruch in unser eigenes Haus; und der Schlag war um so härter, die Wunde um so tiefer, weil man nicht darauf gefaßt sein konnte, weil diese ersten überraschenden Ereignisse zugleich eine wahrhafte und fahmreiche Enttäuschung waren.“

„Bei der Raschheit, womit bei uns zur Entscheidung gedrängt wurde, konnte man gar nicht bezweifeln, daß unsere Armeen bereit seien, zuerst zum Angriff zu schreiten, über den Rhein oder in die Pfalz zu rücken; und nun, nach einem ersten und eiteln Schauplatz unserer Seite (bei Saarbrücken), dessen Zweck und Sinn Niemand versteht, steht man im Gegen-satz die Preußen zum Angriff übergehen und unser Land überfluthen, ohne daß man ein solches Vorgehen irgend vorausgesehen hat. Vermöge einer Schwäche unseres Nationalstolzes, der wir uns nur allzu leicht überlassen, rechneten wir auf Siege und hatten ein unbedingtes Vertrauen auf unsere Macht, das Glück aber ist uns furchtbar untreu geworden. Man sagte uns fortwährend, daß wir zum Schlagen bereit seien, und nun sind die Brengen vor uns fertig. Man hat sich vollstän dig getäuscht, man hat unsere Kräfte oder die des Feindes nicht richtig geschätzt; daher dieser unglückselige, erschütternde Anfang des Krieges, welcher einen wahren Sturm ausbrich in Frankreich veranlaßt hat. Der Traum war kurz, das Erwachen war furchtbar. Den einen Tag lebte man noch in vollständigem Wahn besangen, am folgenden Tage schon mußte man vor der Größe des Kampfes innehalten, den ganzen Patriotismus des Landes aufrufen und die ganze Nation bewaffnen, um dem schrecklichen Aufruhr, der feindlichen Ueberfluthung zu begegnen. Alles das in einigen Tagen, in weni-

gen Stunden! —  
Nachdem sodann die ersten Kriegsergebnisse bei Weissenburg, Wörth u. Saarbrücken geschildert sind, fährt der Artikel fort:

„So ist denn der Elsaß besetzt, Straßburg bedroht, die Vogesen überschritten, unsere Armee genöthigt, sich am Metz zu sammeln, um die Gelegenheit zu einer glänzenden Revanche zu finden, — das ist die schreckliche Wahrheit unserer Lage!

Dieser Krieg mit Preußen war ja unzweifelhaft unvermeidlich, er mußte früher oder später ausbrechen, und gerade die neuesten Ereignisse haben vollends die Unvermeidlichkeit dargethan, indem sie die Schwäche unserer Grenze bloßlegten, welche schon seit 1815 unverändert war, seit 1866 aber vollends unerträglich geworden ist, seitdem Preußen auf uns mit der Schwere des ganzen militärisch geeinigten Deutschlands drückt. Der Krieg war daher eine jener schrecklichen Nothwendigkeiten, die man vorhersehen und auf die man sich vorbereiten mußte; wenn man aber nicht fertig gerüstet war, mußte man noch warten. Die gefassten Beschlüsse waren nur erklärlich, wenn man ganz fertig war; das Land hat den jetzigen Weg nur in Folge der ihm gegebenen Versicherungen betreten, die sich aber unglücklicher Weise nicht als begründet erweisen haben.

Man darf es heute offen aussprechen: man war nicht fertig, man gab sich einer Täuschung hin, man glaubte, daß es genügen würde, nur rasch Alles an den Rhein zu werfen, was man bereit hatte. Das war der erste Grund unserer Mißerfolge, — und darüber ist das Land aufgeregt, daß man nicht öhnte, wie unsere Kräfte zu einem so gewaltigen Kampfe nicht ausreichten.

Nachdem aber der Krieg einmal eingeleitet war, mußte man wenigstens genau erwägen, mit welcher Macht man es zu thun hatte: man hatte ja das Beispiel des böhmischen Feldzuges noch ganz frisch vor sich, man kannte die Taktik, die Mittel und Wege, das ganze Vorgehen der Preußen. — Unser Generalfeldmarschall hat gewiß seinen Plan gehabt, gewiß einen sehr fein überlegten Plan, — unglücklicher Weise aber, während man bei uns noch überlegte, marschirten die Preußen bereits, selber etwas erstaunt, daß man sie nicht zuvor angegriffen hätte. Man glaubte den Feind noch bei Trier oder Mainz, und er stand schon bei Saarbrücken, man wählte ihn jenseits des Rheins, im Schwarzwalde, und er erschien bereits vor Weissenburg. Man wurde auf allen Seiten überflügelt u. der schon im Feldzugsplan ward zu nichte gemacht. Die ersten Erfolge des böhmischen Krieges erneuerten sich in schlimmerer Weise an unseren Grenzen, — unsere Zuversicht und Selbsttäuschung wurde Angesichts eines kühnen u. geschickten Feindes zu Schanden.

Die Neuze sah nachher ihr Urtheil dahin zusammen: „Mit einem Wort, man hat den Krieg weder vorbereitet, noch zu leiten verstanden, man hat die Schwierigkeiten eines so gewaltigen Unternehmens nicht zu schätzen gewußt und man hat bei der ersten Probe den Kopf verloren.“ Das Blatt legt schließlich alle seine Hoffnung auf den erwachten Nationalgeist in Frankreich und die eingetretene Veränderung im Ministerium und im Oberbefehl der Armee.

„Jetzt“ heißt es zum Schluß, „kann Frankreich, neu aufgerichtet nach der Niederlage weniger Tage, vor Europa, das auf uns sieht, mit neuem Muthe und männlicher Zuversicht in den Kampf ziehen, weil es sich seiner Kraft bewußt ist, und weil es weiß, daß sein Banner das der Zivilisation und der Völkerrfreiheit ist.“

Auch aus dieser ersten und ehrlichen Darstellung ergibt sich, daß die Franzosen erstens den Krieg vom Zaun gebrochen haben in der Zuversicht, uns mit ihrer lange vorbereiteten Miltung zu überfallen und zu überrennen, daß ferner die Regierung sich hierbei allseitiger Zustimmung zu erfreuen hatte, weil man mit ihr die Ansicht von der Nothwendigkeit einer Demüthigung Preußens und zugleich die Ueberzeugung von Frankreich militärischer Ueberlegenheit theilte, daß endlich das Ziel des Krieges für Frankreich die Erweiterung seiner vermittellich zu engen und ungünstigen Grenzen war. Es ist notwendig, sich dieser Ausgangs- und Zielpunkte des Krieges entschieden bewußt zu bleiben, weil sich darnach die Stellung der deutschen Politik bei dem Abgange des Krieges zu richten haben wird.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 26. Aug.** Wie wir zu unserer aufrichtigen Freude vernahmen, hat einer unserer Mitbürger, Herr C. W. K., getrieben von Vaterlandsliebe und Dank gegen Gott, der die gerechte Sache Deutschlands so sichtbar schirmt, in benährte Hand 1000 fl. niedergelegt, um damit die Gründung eines *Invaliden-Fonds* zu beginnen, der alle deutsche Stämme umfasse und den Kämpfern für Deutschlands Recht und Ehre das Alter zu einem sorgenfreien zu machen bestrebt sey. Möge die Absicht unseres braven Mitbürgers erreicht werden und seine edle Handlungsweise reichlich Nachahmung finden. Bekanntlich sind auf Befehl des Königs von Preußen die Satzungen einer ganz Deutschland umfassenden allgemeinen deutschen Invalidenlistung bereits ausgearbeitet. Die Stiftung unseres Mitbürgers findet hieran ihren richtigen Anknüpfungspunkt. (D. N. d. Bad. Vdsitz.)

**Karlsruhe, 27. Aug.** Wir finden im Journal des Debats einen Brief der Hofdame von Ungern-Sternberg, worin diese Dame im Auftrage unserer Großherzogin die Mutter eines in einem Karlsruhe ruhenden jungen Knaben von dem Befinden ihres Sohnes benachrichtigt. Die Redaction der Debats knüpft daran die Bemerkung: die französischen Verwandten seien in Deutschland in guter Pflege.

**Karlsruhe, 27. Aug.** Ein in mehrere Pariser Zeitungen aufgenommenen Reisebericht eines Vorhingers hebt die bemerkenswerthen Thatfachen hervor, daß Frauen und Mädchen von den deutschen Truppen sehr achtungsvoll behandelt werden und daß die Schulhäuser bei den letzteren stets eine besonders schonende Berücksichtigung finden.

**Karlsruhe, 27. Aug.** Die Times (früher auch schon die Independence belge) vertheidigt sich sehr kühl u. ernst gegen die von Paris gegen sie erhobenen Vorwürfe, daß sie den preussischen Siegen das Wort rede. Sie spreche einfach die Wahrheit und gebe sich nicht dazu her, gleich dem französischen Ministerium Paris anzuführen und Frankreich über sein wahrschneidliches Schicksal betrügerisch zu täuschen. Das Weltblatt langnet keinen Augenblick die hohe Tapferkeit des französischen Heeres, aber trotz dieser hohen Tapferkeit waren eben bisher nur Niederlagen das Loos dieses Heeres, mögen sie nun der eben so großen Tapferkeit des deutschen Heeres, seiner überlegenen Zahl oder seiner ganz unzweifelhaft überlegenen Führung entspringen. Ganz niederschlagend für Frankreich ist das Sündenregister des Betrugs, welches die Times bei dieser Gelegenheit gegen die Franzosen aufstellt. Wer vor 4 Wochen behauptete, der Kriegsvorwand Napoleons sey elend und verächtlich vom Zaun gebrochen und Frankreich werde die Folgen tragen müssen, wurde als Verräther u. Preussenshändler verurtheilt. Heute gibt jeder vernünftige und halbwegs anständige Franzose sogar die Wahrheit der Behauptung zu: es so ging es Jedem, der den hohen Rang des preussisch-deutschen Heeres in der Reihe der Armeen Europas den Franzosen klar machen wollte, eben so Jedem, der es verächtlich fand, den Bettelsteg von Saarbrücken zu preisen und ein Kind von 14 Jahren freventlich in die Geheimnisse der Menschenschlächterei einzuweichen: eben so Jedem, der Weissenburg, Forbach, Wörth als Zeichen deutscher Ueberlegenheit und Vorboten großer Gefahren für Frankreich darstellte. Aber damit nicht genug. Während die deutschen Heere zwei Drittheile des Wegs nach Paris zurückgelegt haben, beharrt die Schandpresse von Paris und beharrt selbst das Chinesenministerium Peking darauf, Paris zu betrügen und die Einschließung des französischen Rheinheeres in Metz als einen Sieg Bazaine's hinzustellen. Die Geschichte Europas wird es mit Niemenlettern der fernsten Zukunft aufbewahren, daß ein Palisad 4 Tage nach der Schlacht von Orléans es wagen durfte, der gesetzgebenden Versammlung Frankreichs den verächtlichen Kohl aufzutischen: Bazaine habe noch keine Zeit gefunden, eine Depesche zu schreiben, während Mac-Mahon schon das Lager von Chalons geräumt und verbrannt hatte. Was ist die Folge von alledem? Daß der Ragenhammer so furchtbar seyn wird, wie der Raufsch, und daß in wenigen Tagen die neuesten Niederlagen in Paris anerkannt seyn werden,

wie man Weissenburg, Wörth und Forbach anerkennen mußte. Die republikanische Partei fühlt, daß solcher Betrug die Entschließungen des Volks lähmt; aber die Worte eines Gambetta werden erfüllt durch die Mehrheit der napoleonischen Kammerleute, diesmal unter der Führung des schäufstimmten vor Allen, des alten Granier, der sich von Cassagnac nennt. Diese Leute fühlen, daß die Absetzung des Kaisers ihr eigener endgiltiger Verderb wäre; die Republikaner aber wollen ihrer Seite eine gleichsam Absehung nicht durchführen — obwohl sie könnten — einmal, weil dieser innere Kampf unter den Augen der deutschen Heere eine Schande wäre und dann — wie Louis Blanc mit dünnen Worten sagt, weil sie nicht wollen, daß die Republik die Erbchaft an Sünden und Schmach des in sich verfaulten zweiten Kaiserthums ansäbe. So findet Frankreich in dieser Entscheidungstunde nicht einmal den Willen, vielleicht auch nicht den Muth, dies allgemein verhasste Joch sofort abzuschütteln. Desio besser für uns; denn so viel ist gewiß, einen verzweifelten Volks- und Kampfskampf wird Frankreich für dies Regime u. unter demselben nicht kämpfen.

**Mastatt, 27. Aug.** Das groß. Bezirksamt Mastatt hat heute seinen Sitz von Baden wieder hierher verlegt. Dies wird, wie wir vernahmen, bei den übrigen, vor nicht viel mehr als einem Monat von hier nach Baden verlegten groß. Stellen, der Oberreinerrei, Bezirksforstei, Straßen- u. Wasserbauinspektion, Anfangs der kommenden Woche ebenso der Fall seyn.

**Berlin, 26. Aug.** Bekanntlich schossen die Franzosen vor Metz auf den Parlamentar, Oberstleutnant Verdun. Hierbei wurde nicht nur der Trompeter, sondern auch Verdun selbst leicht verwundet.

### Ausland.

**Basel, 24. Aug. (F. Z.)** Aus dem Elsaß erhalten wir heute wieder einmal Nachrichten. Wülhausen ist wieder ganz von Paris abgeschnitten. Die Hüge gehen nur bis Chalindren (bei Langres, Haute-Marne). Die deutschen Truppen sollen dort die Eisenbahnverbindung nach Paris unterbrochen haben. Im Elsaß organistren sich allmählich die freiwilligen Schützenkorps. Sie dienen mehr zur Sicherung der Einwohner zu Stadt und Land vor dem Umrufen der Marodeurs, welche das Land unsicher machen, als zu einer wirklichen Bekämpfung der Arme. Im Thal von Bille, welches von Schlettstadt tief in die Vogesen sich einschneidet, herrscht eine grenzenlose Furcht vor den „Preußen“. Die Leute flüchten sich in die Wälder oder verbergen sich in die hintersten Dörfer des Thales, z. B. nach Leppre u. Allgemeinen und den größten Schrecken verursachen die freilich nicht unbedeutenden Requisitionen, welche von den deutschen Truppen gemacht werden. In Kaufsch werden nächtliche Prozeffionen veranstaltet, nicht etwa um Erlösung von den „Preußen“ zu erbeten, sondern um den Jörn des Himmels und die ewige Verdamnung abzuwenden, die den Leuten wegen ihrer Treulosigkeit von der Geißelheit von der Kugel gepredigt wird. Auch in dieser ersten Zeit hat die Kaserne noch Raum zur Existenz.

**Paris, 25. Aug.** Vor der Nationalmilitärgarde im Lager bei St. Maurice ist folgender Tagesbefehl verlesen worden: Nationalmilitärgarde von Paris! Ich habe Eure unverzügliche Zurückerkehrung nach Paris gefordert, weil Ihr zur Rückkehr berechtigt wart, weil Ihr Eure Pflicht dort zu erfüllen habt, weil ich auf Euch mein ganzes Vertrauen setze. Ich mußte nicht, daß der größte Theil der Logenmitglieder und die sämtlichen Kasernungsmittel den willigen und patriotischen Leuten hatten zur Verfügung gestellt werden müssen, die von allen Punkten des Reiches herbeigezogen sind, um die Hauptstadt zu vertheidigen. Ihre Zahl ist Region. Ihr werdet also in den ersten Momenten nicht Alles nach Eurer Bequemlichkeit haben und in der Beziehung des Loos Eures Ober-Generals theilen, der ohne Offiziere, ohne Pferde und ohne was immer für ein Organisations-Kommandomittel beileibe nicht Alles nach seiner Bequemlichkeit hat, das versichere ich Euch. Indessen, Ihr habt im Voraus gelebt u. binnen kurzer Zeit werden die moralischen Prüfungen, die Ermüdungen, die in der Lage, worin wir uns befinden, unvermeidlichen Entbehrungen Veteranen aus Euch gemacht haben. Ich jähle darauf, daß Ihr ohne zu murren (en silence) werdet leiden können, wie Ihr darauf zählen könnt, daß ich das Mögliche thun werde, um Eure Lage zu verbessern. Sie ist übrigens eine nützliche Vorbereitung zu den Deyern, welche die Zukunft von Euch fordern kann. Auf badiges Wiedersehen! Von allen zur Vertheidigung der Hauptstadt verammelten Truppen soll Ihr die ersten seyn, welche ich zu mühen das Bergnügen (la satisfaction) haben werde. General Trochu. — Die Patrie bringt an der Spitze ihrer Spalten folgende Mittheilung: Wir fahren fort, vortreffliche Nachrichten von dem Heere des Marschalls Mac-Mahon zu erhalten, das herrlich und voll Eifer ist. Der Marschall kennt die Taktik der Preußen. Er weiß, daß ihre Generale Streitzüger in eine große Anzahl von Städten abschießen, um ihren Marsch zu verstellen und ihren Willen zu verbergen; aber ungeachtet aller dieser Kriegerlist weiß man, wo das Gros ihrer Streikraft ist; man kennt alle ihre Pläne und man wird es beweisen, wenn der Augenblick gekommen ist, und dieser Augenblick ist vielleicht nicht fern. — Wie die Gazette de France meldet, ist der Industriepalast in ein Zeughaus u. eine Kaserne verwandelt worden. In der großen Glasgalerie, welche vor zwei Monaten die Ausstellung der Bildhauerarbeiten enthielt, stehen in diesem Augenblick 200 Kanonen auf ihren Lafetten. 1280 Mann vom 1. Bataillon der Militärgarde des Aube-Departements besetzen die seitlichen Gallerien, welche gewöhnlich für die Pferde bestimmt waren. Die Militärgardisten sind dort auf Stroß gelagert. — Demselben Blatt zufolge soll General von Wimpffen das bisherige Kommando des Generals de Failly erhalten haben. Diese Maßregel ist einflussig im Ministerrath ergriffen worden.

**Italien, 25. Aug.** Die Itale vom 22. Aug. schreibt: „Diesen Abend geht eine vollständige, 12 Kanonen zählende Batterie nach der römischen Grenze ab. Die mobil gemachten Truppen bekommen erst Garnisonsloos. Die Kriegszulage werden sie angezahlt bekommen, sobald die Demegung beginnt wird, die diese Truppen auszuführen bestimmt.“ — Wie die Gazz. di Torino meldet, wandern zahlreiche vornehme Familien von Rom aus. So trafen Fürst Torlonia, Fürst von Pallano und viele Andere nebst Familie bereits in Neapel ein.

**Florenz, 24. Aug. Abds. (Senat.)** Verathung des Gesetzentwurfs bezüglich des Kredits von 40 Millionen, der für Rüstungen verlangt wird. Mehrere Redner werden gehört. Hr. Visconti-Venosta macht Erklärungen, die denen gleich sind, die er bereits in der Abgeordnetensammer gegeben hat. Nach andern Erklärungen, welche die H. Kanja und Sella geben, nimmt der Senat mit 105 gegen 2 Stimmen folgende Ordnung an: Der Senat, welcher von den Bemerkungen und den Erklärungen der Regierung Akt nimmt und sich auf seine früheren Bestimmungen in der römischen Frage bezieht, geht zur Tagesordnung über.

**Florenz, 24. August. (W. D.)** Wie die Correspondence Italiana sagt, ist Prinz Napoleon nicht nach Wien abgereist, sondern bleibt auf unbestimmte Zeit hier.

**Rom, 24. Aug. (W. D.)** Das Giornale di Roma sagt, daß die Kardinalen Schwarzenberg, Hohenlohe, Kaufinger und Mathier hätten sich dem Unschicklichkeitssdogma unterworfen, desgleichen auch die Erzbischöfe u. Bischöfe von Sira, Valencia, Cahors, Lyon, Chalons, Saint-Angustin, Angola, Trapani, Catanjaro, Cefalu, Pozzuoli, Cava, Sarno und Sant Angelo de Lombardi.

**Portugal, 21. Aug.** Im Jornal do Comercio vom 21. Aug. lesen wir: Die preussische Korvette Arfona lag durch mehrere Tage zu Fayal. Sie weiß, daß verschiedene ihr weit überlegene französische Schiffe Dagal auf sie machen; allein der Kommandant und die Mannschaff sind fest entschlossen, den Kampf aufzunehmen. Nieber wollen sie das Schiff in die Luft fliegen lassen, als sich ergeben.

**Spanien, 22. Aug.** Der Turac Vat vom 22. d. schreibt: Den Truppenbewegungen, die in den jüngsten Tagen in einigen Nordprovinzen bemerkt worden, liegt die von den Partiegängern des Don Carlos angenommene kriegerische Haltung zu Grunde.

**Madrid, 23. Aug., Abends.** Ein großes republikanisches Meeting ist für Sonntag angekündigt. — Es bildet sich ein Corps für Cuba.

### Kirche und Schule.

**R. Mannheim, 24. Aug.** Während die gemischte Volksschule nach Ausräumung der für Kriegszwecke eingerichteten Lehrzimmer in Klassen ihren Unterricht wieder begonnen hat, sind die beiden höhern Anstalten in unserer Stadt mit dem gesetzlichen Ende ihres Schuljahres geschlossen worden, und haben ihre Programme herausgegeben. Denenigen des Lyzeums weist nach, daß auch nach endgiltiger Zurücksetzung des Direktors Hofrath Behaghel das Lehramtspersonal und die Leitung der Anstalt die nümliche geblieben sey, wie im vorigen Jahre, daß an die Stelle der Lehramtspraktikanten Klassen und P. u. Lehramtspraktikant Schmalz zur Anstalt an der Anstalt eingetret sey. Die Schülerzahl betrug im Ganzen 275, am Schluß des Jahres noch 253, also am Anfange 4, am Schluß 27 mehr, als im höchsten Jahre. Darunter waren 35 Auswärtige, 35 Ausländer, Protestanten, 77 Katholiken, 73 Israelliten. An Stipendien waren 90 vertheilt worden, unter diesen 200 fl. landesherrliche Stipendien für fünfzig katholische Theologen. Die Bibliothek und das physikalische Cabinet haben ansehnliche Geschenke erhalten, letzteres zur Anschaffung von Aerostats von den Abiturienten des letzten Jahres die Summe von 40 fl. Dem Programme ist beigegeben eine „Naturstudie“ von G. Arnold: „Die Biene und ihr Leben“, 41 S. 8. Die Anstalt in Unterstadt der Zeiterhält ihre öffentliche Prüfung, wohl mit der Befriedigung der Beförderung eine Preisvertheilung stattfinden lassen. Die Schüler der obern Abtheilung der 6. Klasse wurden sammtlich auf die Universität entlassen.

**Itterbach, 25. Aug.** Pfarrverweser Dito Weeber in Mannheim wurde heute einstimmig als Pfarrer der Gemeinde Itterbach genehmigt.

### Volkswirtschaft.

(Eisenbahn- und Postverkehr. F. Z.) Die nassauische Eisenbahn hat den Kohlentransport wieder aufgenommen, und werden diejenigen Leuten, welche nach dem Oberthein auf gedachter Bahn zu verkehren beabsichtigen, ersucht, die Strecke Bonn-Dierlaffel auf dem Begleitfahrzettel vorzuschreiben zu wollen.

(Eisenbahn- und Postverkehr. F. Z.) Auf der heftigen Rhein- und Main-Verkehr jetzt täglich drei Züge von Frankfurt nach Mannheim.

### Verschiedenes.

**Mannheim, 26. Aug. (F. Z.)** Die hiesige Loge hat als freiwillige Beiträge gestern 700 fl. für das Vereinsvereinslorenz, 30 fl. für die Arbeitsale u. 200 fl. für das Lazareth im alten Bahnhofs besendet. Es befinden sich dabei Beiträge von verschiedenen deutschen Logen.

**Sifenburg, 26. Aug. (D. B.)** Neuerdings aus Straßburg kommende deutsche weibliche Diensthöten erzählten fürchterliches von Brande der Stadt an verschiedenen Plätzen. Der Gouverneur hat neue Bitte der Bürger um Uebergabe abgeschlagen, und mußten deshalb die letzten Deutschen die Stadt verlassen. Am Neugethor sehe es sich durch Wasser und Feuer.

**Salern, 26. Aug.** Die Stadtbesatzung Salern nimmt sich der Larmehrsamkeiten an anerkenntswerther Weise an. Außer der durch Kreis geleisteten Unterstüßungen läßt die Stadtbesatzung jeder Woche 10—12 fl. monatlich auszahlen, je nach der Bedürftigkeit. Dem Kommando wurde zur Befriedigung dieser Ausgaben ein unbegrenzter Kassenfond.

**Wittenweier, 25. Aug. (F. Z.)** So eben werden hier 180 Esette Dschen aus Württemberg durchgeführt, die bei Kappel über den Rhein gesetzt werden. Für unsere braven Truppen wird gesorgt.

**L. Jhenheim, 24. Aug.** Es ist gewiß für viele Angehörige jenes Armeekorps von Interesse, zu wissen, daß von hier aus direkt Verkehr für Briefe und Gelder mit dem jenseitigen Ufer statfindet. Es können unter Ueberbrückung An das groß. Bürgermeisteramt in Jhenheim bemacht jeden Tag Briefe und Pakete an unsere Truppen in soß besorgt werden, da durch große Intendantenbeamte eine tägliche Verbindung hergestellt ist. Besonders wichtig ist diese rasche tägliche Verbindung für unser Oberland.

**Hattigen, 18. Aug. (Höb. Cz.)** Vom Gemeinderath beschlossen: Die hiesigen Soldaten im Krieg ergab die schändliche Summe von 90 fl. Aus dem Elsaß, 26. Aug. Sicherem Vernehmen nach neuerdings ein hablicher Offizier in B. ein arabisches Tabakmagazin aufgefunden, worin 52,000 Zentner Tabak lagern. Es stellt dies einen Werth von über 300,000 fl. dar.

**Pariser Observatorium, 25. Aug.** Mittags. Barometerstand Studenas 756, in Konstantinopel 758, in Neapel, Greenwich und in Geseh runna 760, in Bordeaux, Lyon, Havre und Cherbourg 762, in 764 M. Das Barometer ist in Zentralfrankreich und in Spanien wenig gefallen, es steigt an den ozean. Küsten. Der Wind weht aus dem Himmel bewölkt oder schön in Frankreich, in Spanien u. in Italien.

### Städtisches.

**Karlsruhe, 25. Aug. (Bemerkungen und Kränke.)** Der Freund war der Abgang 13 Sold., Zugang: Verwundet 1 Off. und 64 Sold. Kranke 5 Off. u. 183 Sold., zufl. 17 Off. u. 703 Sold. In Privatarmen und Gasthöfen befinden sich hiervon 7 Off. u. 32 Sold.

**Karlsruhe, 27. Aug.** Der Gemeinderath hat angeordnet, daß die beabsichtigte Erbauung eines Springbrunnens im Mittel der Friedrichsplatzes dafür sofort zur Ausführung Lomme. Es ist beschlossen, schon mit den Arbeiten begonnen. So viel wir hören, wird die beabsichtigte Wässerleitung von der Erdwärmestrasse aus erfolgen und das Bedeckte vollständig hergestellt werden, die übrigen Theile aber nur in einstufiger Weise zur Ausführung kommen, so namentlich die künstlerische Verzierung des Springbrunnens. Die Arbeiten der städtischen Wasserleitung übersehen wieder in Gang zu kommen, was im Interesse der arbeitenden Klasse sehr zu wünschen wäre, wenigstens hören wir, daß der Bau und Gegenwasserbehälter wieder im Fortschreiten begriffen ist.

**Karlsruhe, 27. Aug.** Im hiesigen evang. Schulhause ein Hauptlehrer, welcher heute im Tagelohn wegen Aufgabe seiner Dienstwohnung eine Miethwohnung in thunlichster Nähe sucht. Wir ersuchen nun auf Erundigung, daß die Direktion der Lehrersanstalten, wie eine Lehrwohnung zur Erweiterung der Kanzleiräume des Telegraphenbureau, welches schon geraume Zeit in genanntem Schulhause sich befindet, erwerben wünscht. Diese groß. Direktion hat bereits eine größere Anzahl Privatwohnhäuser und noch einzelne Wohnungen in anderen Theilen der Stadt für ihre verschiedenen Kanzleien inMietze genommen, und ist weiter greift dieses Miethsystem unsich. Wir wissen, daß die Direktion der Lehrersanstalten nicht genug Platz in ihrem Dienstgebäude besitzt, als welchen übrigen Dienstwohnungen sich befinden, aber wir wissen, daß es im hohen Grade bedauerlich ist, wenn eine Staatsbehörde solches Verfahren die hiesigen Wohnungsmiethpreise in die Höhe treibt und durch höhere Miethpreise andere Miether vertriebt. Inzwischen man immer und immer mit dem Ansehen der Direktionsgebäude, kann angefangen, stelle man die Arbeiten — freilich in Folge des Krieges unbedruckend — wieder ein. Wir meinen, es wäre jetzt an der Zeit, dringende öffentliche Bauten wieder in Angriff zu nehmen und den men Leuten wieder Arbeit und Verdienst zu verschaffen, jedenfalls uns obigen Miethständen abzuhefen, unter welchen zahlreiche Staatsbediensteten müssen, und welche auf die hiesige arme Volksschicht traurige Folgen haben. Weiter in das Einzelne einzugehen, wollen wir für unterlassen.

### Redakteur: C. Madlot.

### Aufgeboten.

Karlsruhe, 26. Aug. Nahm, Jos. Chr., m. Zuf. Schnepfer, beide von S...